

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,

in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Hg.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Bringerlohn
Einrückungsgebühr: 15 Hg.
die 4-spaltige Garbendrücke über deren Raum.
Werkman die 91 mm breite Zeitzeile 35 Hg.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 301.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Donnerstag den 31. Dezember 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die neueste Verordnung des Bundesrats vom 17. d. Mts., betreffend Festsetzung von Höchstpreisen und die behördliche Anordnung auf Uebertragung des Eigentums an Gegenständen, für welche Höchstpreise festgesetzt sind, bietet mir in Verbindung mit den mir aufgegebenen Vorbereitungen zu Requisitionen für Zwecke der Heeresverpflegung auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 Anlaß zu folgender Bekanntgabe:

Bisher ist es dank der umsichtigen und eifrigen Tätigkeit der unter Leitung der Landwirtschaftskammer gebildeten Kommission für Heeresverpflegung gelungen, allen Anforderungen der militärischen Stellen an Lieferungen im Interesse der Heeresverpflegung im Wege freihändigen Ankaufs im Regierungsbezirk in vollem Umfange gerecht zu werden.

Bei dem steigenden Bedarf und den zurzeit obwaltenden besonders schwierigen Einkaufsverhältnissen muß aber immerhin mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die für das Reich gebildete Zentralstelle für Heeresverpflegung, für welche die vorgenannte Kommission die Aufträge ausführt, sich genötigt sieht, die behördliche Anordnung von Zwangsverläufen gemäß der eingangs bezeichneten Bundesrats-Verordnung in Anspruch zu nehmen oder schließlich auch den Militärbehörden die Deckung des Bedarfs durch Requisitionen auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes zu überlassen.

Die damit zweifellos verbundenen großen Unannehmlichkeiten, Weiterungen und Nachteile, hervorgerufen namentlich durch das Abschätzungsverfahren, können der davon in erster Linie betroffenen Landwirtschaft des Bezirks, weiterhin aber auch der Getreidehandel und anderen an der Lagerung von Getreide- und Futtermittelvorräten beteiligten Erwerbszweigen nur dann erspart werden, wenn es gelingt, den gesamten von den militärischen Stellen angemeldeten Bedarf, soweit er im Regierungsbezirk überhaupt gedeckt werden kann, dem freihändigen Ankauf der für die Zentralstelle tätigen Kommission in vermehrtem Umfange zuzuführen. In erster Linie handelt es sich dabei zurzeit um die Hafervorräte.

Dafür ist unbedingte Voraussetzung, daß die behördlich angeforderten monatlichen Vorratsmeldungen fortan völlig zutreffend gemacht werden und daß ferner mit der freihändigen Hergabe der für die eigene Wirtschaft entbehrlichen Mengen nicht zurückgehalten wird.

Im dringenden eigenen Interesse aller hierbei beteiligten Kreise der Bevölkerung sehe ich mich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß nach der neuesten Verordnung des Bundesrats mit Gefängnis bis zu 1 Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft wird, wer Vorräte von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, dem zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht, also unter anderem sie bei der vorgedachten monatlichen Vorratsmeldung anzugeben unterläßt. Ein Zurückhalten mit dem freihändigen Verkauf aber bietet dem Einzelnen angesichts der jederzeitigen Möglichkeit der Anordnung des zwangsweisen Verkaufs oder der militärischen Requisition keinerlei Vorteil. Insbesondere kann ein solcher Zwangsverkauf auch angeordnet werden für noch nicht ausgedroschenes Getreide.

Bei dieser Sachlage muß ich daher dringend empfehlen, die freihändige Ankaufstätigkeit für die Zentralstelle durch die dazu berufene Kommission, für deren Rechnung nach wie vor als Vertreter des Großhandels die Firma M. Eßmann Sohn in Frankfurt a. M. und als Vertreter der landlichen Genossenschaften die Zentralarbeitskasse für Deutschland in Frankfurt a. M. den Ankauf besorgen, nachhaltig zu unterstützen.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1914.

Der Regierungs-Präsident.

Dr. von Meißner.

Zu Nr. 1. 3. H. 2622.

Auszug aus dem Beleuchtungsplan.

Die Straßenlaternen sind im Monat Januar anzuzünden:

Vom 1.—5. einschließlich um 4¼ Uhr
vom 6.—15. einschließlich um 5 Uhr
vom 16.—25. einschließlich um 5¼ Uhr
vom 26.—31. einschließlich um 5½ Uhr.

Limburg, den 29. Dezember 1914.

Der Landrat.

Die Herren Bürgermeister in Dittkirchen, Dorchheim, Dorndorf, Eisenbach, Elz, Oberbrechen und Oberweger werden an sofortige Erledigung meiner Verfügung vom 16. d. Mts., R. A., betreffend Bekanntmachungskosten für Ortsstatut über Wegereinigung, erinnert.

Limburg, den 30. Dezember 1914.

R. A. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Büchling.

Der Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 30. Dezbr., vorm. (Amtlich.)
Um das Gehöft St. Georges südöstlich Neuport, welches wir vor einem überraschenden Angriff räumen mußten, wird noch gekämpft. Sturm und Wolkendecke richteten an den beiderseitigen Stellungen in Flandern und im Norden Frankreichs Schaden an.

Der Tag verlief auf der übrigen Front im allgemeinen ruhig.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe bei Lombarthöhe.

Berlin, 30. Dezbr. Aus dem Großen Hauptquartier hört man, daß die Pressenachricht, daß die Belgier in den Kämpfen bei Lombarthöhe 2000 Deutsche gefangen genommen hätten, vollständig erfunden ist. In den wochenlangen Kämpfen in der Gegend von Lombarthöhe und Neuport verloren die Deutschen an Toten, Verwundeten und Vermissten überhaupt nur etwa 1200 Mann. Die Zahl der Vermissten, die allein gefangen sein könnten, ist dabei verschwindend gering. Auch die in der Pressenachricht geschilderten Nebenumstände sind von Anfang bis Ende unwahr.

Englische Schiffe auf englische Minen gefahren.
London, 30. Dezbr. Die „Times“ meldet vom 29. Dezember: Gestern sind vier englische Schiffe durch einen Zusammenstoß mit Minen verloren gegangen, nämlich der Dampfer „Vimaria“, der kleine Dampfer „Gem“ und zwei Fischdampfer. Seit den Weihnachtstagen sind in der Nordsee acht Schiffe infolge der Minen zu Grunde gegangen.

Wir blieben unseren Feinden überraschend stark.
Aus dem Haag, 29. Dez. (Chr. Frkf.) Der in Nordfrankreich weilende Sonderberichterstatter des Reuterschen Bureau berichtet über den Verlauf des jüngsten französischen Gesamtangriffes: Da alle Versuche, die deutschen Linien zu durchbrechen, ergaben, daß der Feind überraschend stark blieb, kann von der Weiterführung einer eigentlichen Offensive vorläufig nicht mehr gesprochen werden. Die Verbündeten beachten daher, ihre Taktik zu ändern und auf allen Punkten der deutschen Front einen hintersichend starken Druck auszuüben, um die Kraft des Gegners so anzuspannen, daß eine weitere Abgabe von Mannschaften an die Ostfront fernerhin unmöglich wird.

Die deutsche Kampfstellung in Flandern.
Kopenhagen, 30. Dezbr. (Chr. Bln.) Nach den Angaben französischer Kriegsberichterstatter macht die deutsche Front in Flandern vom Meer zwischen Lombarthöhe und Westend eine Kurve bei St. Georges, geht westwärts nach Ramskapelle, das in den Händen der Belgier ist, biegt nach Osten in unregelmäßigen Windungen und folgt dem Hauptarm der Yser bis Dismuiden, wo die Deutschen den nördlichsten wichtigsten Teil besetzen. Von hier geht die deutsche Front nach Süden über Merdem durch überflutetes Gelände bis Dürchoote, das im Besitz der Deutschen ist, von da nach Poelcapelle, das ebenfalls in deutschem Besitz ist. Die deutschen Schützengraben erstrecken sich bis nach Poschendaale, das die Deutschen halten und biegen hier nach Cheluvelt ab, das die Verbündeten besetzt halten. Schließlich

folgt die Linie einem Waldrande bis zu der wichtigen Stellung östlich Holbeke, das von den Deutschen besetzt ist und setzt sich dann über Warneton fort.

Die feindlichen Mißerfolge im Westen.

Von der holländischen Grenze, 30. Dezbr. (Spezialtelegramm der T.U.) Französischen Mitteilungen zufolge stellt sich das Ergebnis der achtstägigen französischen Offensiveveruche an der flandrischen Front als wenig günstig für die Verbündeten dar. Etwa 20 Dörfer, die von den Alliierten erobert worden waren, sind von den Deutschen zurückgewonnen worden. Die Verluste werden als enorm bezeichnet. Man schätzt sie in dem kurzen Zeitraum auf 150 bis 200 000 Mann.

Die Kämpfe im Elsaß.

Basel, 30. Dezbr. (T.U.) Nach harten Kämpfen ist die französische Offensive im Ober-Elsaß wenn auch nicht endgültig, so doch vorläufig zum Stehen gebracht. Die Ortschaft Sennheim, 8 Kilometer von Mülhausen entfernt, wurde bis zuletzt unaufhörlich von französischer Artillerie beschossen, ist jedoch nicht in Flammen aufgegangen. Wie Schweizer Blätter berichten, sind die Verluste der Franzosen, die sich in die Richtung auf Thann zurückgezogen haben, sehr groß.

Schwächung des französischen Offensivgeistes.

Berlin, 30. Dezbr. (T.U.) Aus Genf wird gemeldet: Die Ungunst der Witterung bezeichnet der Zoffreische Tagesbericht als die Ursache der Geringfügigkeit der gestrigen Aktionen. Insbesondere ist ein auffälliges Nachlassen der französischen Spannkraft namentlich in Flandern, im Aisneal und in der Champagne wahrzunehmen. Der Tagesbericht gesteht die französisch-belgische Schlappe bei Hellebelle zu und erkennt an, daß die deutsche Artillerie in der Umgebung von Reims und Perthes besonders kräftig sich betätigte.

Von der flandrischen Küste.

Rotterdam, 30. Dezbr. (T.U.) Aus Ostburg wird gemeldet: Die englische Flotte ist wiederum an der Küste von Flandern in Aktion getreten. An der seeländischen Grenze wurde andauernd Kanonendonner vernommen. In der vergangenen Nacht hat in Holland und Belgien ein orkanartiger Sturm gehaust. Wegen der Minengefahr ist man um das Schicksal einiger holländischer Schiffe besorgt.

Französische französische Statistik.

Basel, 30. Dezember. (T.U.) Clemenceau's Blatt „L'Homme Enchaîné“ wirft dem Sanitätsdienst der französischen Armee vor, daß er in kurzer Frist zwei abweichende Statistiken über die Heilerfolge, die Todesfälle und Weiterbehandlung bei den französischen Verwundeten veröffentlicht habe. Beide Statistiken beträfen den gleichen Zeitraum vom 25. bis 30. November. Die Zusammenrechnung der Prozentziffer ergäbe nicht Hundert, sondern in der einen Liste weniger, in der anderen mehr als Hundert. Das Blatt fragt weiter, warum die Verlustziffern der ersten sechs Kriegswochen verheimlicht wurden.

Die Engländer suchen.

London, 29. Dezbr. (T.U. Spezialtelegramm.) Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Manchester habe die Polizei dort in der schloßartigen Besitzung eines reichen Industriellen eine vollständig ausgerüstete Station für drahtlose Telegraphie entdeckt. Der Industrielle sei unter dem Verdacht des Hochverrats sofort verhaftet worden und werde vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Da das Blatt keinerlei Namen nennt, gewinnt es den Eindruck, als ob die Nach-

richt erfunden sei, um eine Erklärung für das unbemerkte Herannahen der deutschen Kriegsschiffe bei ihrem jüngsten Handstreich zu haben.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 30. Dezbr., vorm. (Amtlich.)
In Ostpreußen wurde die russische Heereskavallerie auf Pilltallen zurückgedrängt. In Polen rückt der Weichsel ist die Lage unverändert.

Auf dem westlichen Weichselufer wurde die Offensive östlich des Bzura-Abchnittes fortgesetzt. Im übrigen dauern die Kämpfe an und östlich des Rawka-Abchnittes sowie bei Nowiodz und südwestlich fort.

Nach auswärtigen Mitteilungen hat es den Anschein, als ob Lwow und Skiernewice nicht in unserem Besitz wären. Diese Orte sind seit mehr als sechs Tagen von uns genommen. Skiernewice liegt weit hinter unserer Front.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 30. Dezbr. Amtlich wird verlautbart: 30. Dezember mittags. In den Karpaten griffen unsere Truppen nördlich des Ujoler Passes an und nahmen mehrere Höhen. Nördlich des Luptower Passes brachte ein Gegenangriff die Vorrückung der Russen zum Stehen. Weiter westlich ging der Feind mit schwächeren Kräften an einzelne Uebergänge heran.

Nördlich Gorlice, nordöstlich Zalliezyn und an der unteren Rida brachen die russischen Angriffe unter schweren Verlusten zusammen. Im Raume östlich und südöstlich Tomaszow machten die Verbündeten Fortschritte.

Auf dem Balkankriegsschauplatz herrscht an der serbischen Grenze Ruhe. Nächtliche Angriffe der Montenegrieren auf Gai bei Autowatzgrund auf Lastwa bei Trebinje wurden abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Von den Kämpfen in Bosnien.

Berlin, 30. Dezbr. Der Mailänder „Corriere della Sera“ berichtet aus Petersburg: Seit dem 29. November kämpfen die Deutschen beinahe ununterbrochen gegen die Front an der unteren Bzura. Die Angriffe setzten nur drei Tage aus, wahrscheinlich, um den Artillerielampf noch intensiver zu gestalten. Die Deutschen haben an dem rechten Pilica-Ufer die russische Nachhut abgeschnitten, die mit der russischen Armee am 21. Dezember an die Front Dpoczno-Tomaszow vorgeschritten war. Die Oesterreicher und Ungarn leisteten auf dem rechten Rida-Ufer den größten Widerstand.

Der russische Oberkommandierende konzentriert sich rückwärts.

London, 29. Dezbr. (T.U. Spezialtelegramm.) Eine Depesche der „Morning Post“ aus Petersburg besagt, daß der russische Oberkommandierende, Großfürst Nikolaus, sich abermals gezwungen gesehen habe, die weitere Verfolgung seiner strategischen Pläne neuerdings aufzugeben und eine Rückwärtsbewegung der ganzen Armee anzubefehlen, um seine Frontstellung zu stärken. Diese strategische Rückzugsbewegung werde ihm gestatten, die innere Verteidigungslinie gegen den Feind zu halten und seine Heere vor Warschau zu konzentrieren.

Paris, 29. Dezbr. (U. Spezialtelegramm.) Ueber die Schlacht in Polen schreibt im „Petit Journal“ der Militärkritiker Oberst Fenier: Diese Schlacht in Polen gleicht einer wundervollen Schachpartie. Ihr genaues Studium muß späteren Zeiten überlassen bleiben und nervösen Leuten kann man unterdessen nur dringend anraten, sich nicht allzusehr damit zu befassen, denn die Partie macht augenblicklich eine für die russischen Waffen sehr zweifelhafte Periode durch. Trotz aller zuverlässigen Depeschen aus Petersburg muß unseren westeuropäischen Augen diese allgemeine Rückzugsbewegung sehr unbehaglich erscheinen.

Der Kampf in den Karpathen.

Wien, 30. Dezbr. (Cfr. Frst.) Die „Neue Freie Presse“ erhält von ihrem Vertreter im Kriegspressequartier einen Kommentar zur Lage, wonach der Vorstoß der russischen Armee gegen die Karpathen die schon stark drohende Einkesselung des russischen Südflügels und die notwendige Aufhebung der Belagerung Przemyßls verhindern soll. Der Nachteil dieser Offensive aber sei die Zernichtung starker Kräfte vom Hauptkampf in Polen. Nach dem „Freidenkblatt“ hält sich die ursprüngliche Auffassung fest, daß die Offensive der russischen Südflügel in wachsender Gefahr der Zernichtung bringe. Das Blatt ironisiert die Bulletin der Triple-Entente, die einander die Ehre der Entscheidungsschlacht überlassen möchten.

Das gemeinsame französische Unterseeboot.

Paris, 29. Dezbr. (Cfr. Frst.) Amtlich wird durch die Agence Havas mitgeteilt: Das französische Unterseeboot „Curie“, welches von der Flotte detachiert war, um vereinzelte militärische Operationen gegen die im Hafen von Pola verankerten österreichischen Kriegsschiffe auszuführen, ist innerhalb der letzten Tage nicht zur Flotte zurückgekehrt. Man kann also die Nachrichten der Auslandspresse, wonach das Unterseeboot vermisst und seine Beladung gefangen sei, als zutreffend ansehen.

Friedenswünsche in Rußland.

Röln, 30. Dezbr. (Cfr. Frst.) Das Moskauer Blatt „Ruskoje Slowo“ führt, der „Kölnischen Zeitung“ zufolge in einem längeren Aufsatz aus, daß Rußland eigentlich wenig Interesse an einem Angriffskrieg gegen Deutschland und Österreich-Ungarn habe, jedenfalls nicht genug, um einen solchen Krieg bis zum Ende durchzuführen. Rußland solle wie auch Frankreich und Serbien im künftigen Augenblick einen ehrenvollen Separatfrieden abschließen. Die Weiterführung des Krieges bis zum Ende sei nur eine Lebensfrage für England. Mit Lobgefühlen und ermunternden Zurufen sparten Frankreich und England nicht. Damit sei aber wenig gewonnen, wenn die Taschen wie bisher zugunsten blieben. — In Petersburg sollen Vorträge über die Bedeutung der deutschen Kultur für Rußland von namhaften Rednern bei großem Andrang der Zuhörer abgehalten und fortgesetzt werden. Dabei sollen sehr auch gerechtere und freundlichere Ansichten zu Worte kommen.

Berlin, 30. Dezbr. (Cfr. Frst.) Die Aeußerung des in Moskau erscheinenden Blattes „Ruskoje Slowo“, in der es heißt, Rußland habe wenig Interesse an einem Angriffskrieg gegen Deutschland und Österreich-Ungarn, jedenfalls nicht genug, um einen solchen Krieg bis zum Ende durchzuführen, und in der von einem Sonderfrieden in einem günstigen Augenblick gesprochen und die Weiterführung des Krieges bis zum Ende als eine Lebensfrage nur Englands bezeichnet wird, wird von den hiesigen Blättern meist ohne Kommentar wiedergegeben. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt, was auch gewiß richtig ist, daß dieser Artikel in erster Linie den Zweck verfolge, einen Druck auf England auszuüben, damit endlich die jetzt sparsam fließenden englischen Geldquellen reichlicher strömen. „Trotzdem“ so fährt das Blatt fort, „ist die Tatsache, daß man in Rußland offen die Möglichkeit eines Sonderfriedens erörtert, nicht zu unterschätzen. Der Gedanke konnte nur der starken Ernüchterung entspringen, die Rußlands öffentliche Meinung überlam, als Hindenburg den russischen Offensivplan zerriß und die Heere des Zaren in die Verteidigung zurückzwang. Vorläufig ist er ein Keim, der erst wenige Blätter getrieben hat, aber es ist nicht unmöglich, daß das Wachstum sich in unvorhergesehener Weise beschleunigt und fortsetzt, wenn die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz ihm die nötige Nahrung geben.“ (Frst. Ztg.)

Schwedische Bewunderung unserer Finanzkraft.

Stockholm, 28. Dezbr. (Cfr. Frst.) Die Ermäßigung der deutschen Bankrate findet in den schwedischen Zeitungen eine Anerkennung, die umso lebhafter ist, als das Vorgehen des Reichsbankdirektoriums eine Erleichterung des Zinsfußes auch für Schweden wahrscheinlich macht. „Svenska

Dagbladet“ schreibt: „Die deutsche Diskontherabsetzung kommt uns nicht unerwartet angesichts der wunderbaren finanziellen Kriegsbereitschaft Deutschlands. Nun wird auch die Herabsetzung des sechsprozentigen schwedischen Zinsfußes um 1/2 Prozent zu Neujahr sehr wahrscheinlich.“ „Stockholms Dagbladet“ gibt folgenden Kommentar: „Ungeachtet des bevorstehenden Neujahrstages hat sich also das deutsche Reichsbankdirektorium in der Lage gesehen, den Zinsfuß zu erniedrigen, und zwar um ein ganzes Prozent. Was Deutschland da mitten im Weltkrieg unter streng durchgeführter Abschließung des Außenhandels und unter Wirkung der feindlichen Zahlungsverbote ausgeführt hat, muß als eine glänzende Rundgebung seiner Finanzkraft bezeichnet werden. Ferner ist die Herabsetzung der Rate ein Beweis, daß sich die deutschen industriellen Produktionen der Kriegslage anpassen vermocht haben, und schließlich bewirkt sie eine weitere Stärkung des ohnehin schon hohen finanziellen Prestiges des Deutschen Reiches.“

Anerkennung des deutschen Militärwesens.

Kopenhagen, 28. Dezember. In der „Politiken“ schreibt der dänische Schriftsteller Professor Karl Larsen über den deutschen Militarismus. Er weist auf die in diesem enthaltenen Kulturmomente hin und fährt dann fort: Unter anderem kann nicht stark genug betont werden, daß das moderne Deutschland nicht allein das Deutschland Bismarcks und Moltkes ist, sondern auch das Deutschland Rants und Fichtes, und daß seine Aehren unter den höchsten Vertretern des deutschen Geisteslebens zu suchen sind. Das deutsche Militärwesen hat nicht nur das Zusammengehörigkeitsgefühl bedeutend durch die Forderung und Opferung des eigenen Lebens, die es an jeden einzelnen, vom Fürsten bis zum Tagelöhner stellt, vertieft, sondern hat namentlich die ererbten deutschen nationalen Geisteswerte in höchstem Maße popularisiert und anschaulich gemacht, sie unter die wehende nationale Fahne gestellt und verständlich gemacht selbst für die Geringsten und Einfältigsten. Das Militärwesen konnte altes deutsches Gold in rollende Münze umprägen, die der ganzen Nation dient. Die verschiedenen Völker können dem deutschen Militarismus gegenüber verschieden empfinden, rechnen müssen sie immer mit ihm als mit einer Geistesmacht.

Eine hilenische Sympathieumgebung für Deutschland.

Genf, 28. Dezbr. (Cfr. Frst.) Die „Gaceta Militar“ in Santiago, die von Offizieren der hilenischen Armee redigiert wird, veröffentlicht, wie der „Temps“ berichtet, eine Sympathieumgebung für Deutschland. Die Offiziere geben ihrer Dankbarkeit gegen Deutschland Ausdruck, dem sie wertvolle Lehren in allen Dingen des öffentlichen und privaten Lebens verdanken, insbesondere gegen den Kaiser und die Regierung, die ihnen besonderes Wohlwollen entgegenbrachten. Im Herzen jedes Chilenen sei die Ueberzeugung eingewurzelt, daß, im Falle sein Vaterland von irgend einem amerikanischen oder europäischen Staate bedroht würde, das mächtige Deutsche Reich Chile sofort unter seinen Schutz nehmen würde. Außer dieser Dankbarkeit schulde man der spanischen Tapferkeit Deutschlands Treue und Bewunderung.

Kann Deutschland durch Hunger besiegt werden?

Die Frage nach Deutschlands Lebensmittelversorgung im Kriege findet eine sehr beachtenswerte Beleuchtung in einer Schrift, die der Vorstand der Abteilung für Landwirtschaft im königlichen bayerischen Ministerium des Innern, v. Braun, unter obigem Titel erscheinen ließ. Er untersucht, als die wichtigste, zunächst die Frage der Brotversorgung, indem er genaue Berechnungen über die einzelnen Arten der wichtigsten Lebensmittel anstellt. Auf Grund dieser kommt er zu der Ueberzeugung, daß wir mit Brotgetreide auch bei längerer Dauer des Krieges ausreichen, wenn 1. jede Verwertung zu gewerblichen und zu Futterzwecken unterbleibt, 2. der Weizen teilweise durch Roggen, Gerste und Kartoffeln ersetzt wird und 3. eine möglichst sparsame Verwertung durch höchstmögliche Mehlausschütte bei der Vermahlung stattfindet. Die Einhaltung dieser drei Bedingungen wollen auch die kürzlich veröffentlichten Verordnungen der Reichsregierung sicherstellen. Ministerialrat von Braun knüpft an diese Auseinandersetzungen folgende sehr beherzigenswerte Mahnung: „Es wäre allerdings an der Zeit, daß Ernst gemacht wird, denn die Mahnungen, die von der Regierung und in der Presse an die Bevölkerung gerichtet worden sind, haben bisher kaum einen Erfolg gezeigt. Die Mehrzahl der Deutschen hat noch nicht so recht begriffen, daß wir in dem gigantischen Kampf gegen eine Uebermacht

stehen, und daß dieser Kampf nur zu einem siegreichen Ende geführt werden kann, wenn alle Volksteile, nicht nur unser Heer, ihre Pflichten bis zum äußersten erfüllen. Nach dem ersten lähmenden Eindruck der Kriegserklärungen haben die glänzenden Erfolge der ersten Kriegswochen in weiten Kreisen eine Sorglosigkeit hervorgerufen, die zu unserer Lage ebenso wenig paßt wie ratlose Angstlichkeit. Ein Teil der Bevölkerung glaubt, nachdem wir ja im Lande Ruhe und Ordnung haben, ebenso weiterleben zu können wie im Frieden, und läßt alle wohlgemeinten Ratschläge unbeachtet. Das ist eine Auffassung, die ernste Folgen haben kann. Es besteht, wie gesagt, kein Anlaß, zu befürchten, daß wir ausgehungert werden könnten, aber wir müssen der gewiß nicht leichten Lage, in der wir uns befinden, entschlossen und mit voller Klarheit ins Auge sehen. Und wer das tut, kann nicht im Zweifel sein, daß die sorglose Verachtung der Weizens, wie man sie bis jetzt noch überall beobachten kann, nicht so weitergehen darf. Das Opfer, auf das keine Weizengebüde zu verzichten, ist im Verhältnis zu den unfähigen Entbehrungen und Strapazen, die unsere braven Truppen ohne Murren ertragen, so gering, daß es sicher jeder Deutsche willig bringt, und es ist nur die Unkenntnis oder Gedankenlosigkeit, die eine Umkehr bisher verhindert hat.“

Dresden, 29. Dezbr. (U.) Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand haben die stellvertretenden kommandierenden Generale des 12. und 19. Armeekorps die Befehle über die Freiheit der Presse und die Versammlungs- und Vereinsfreiheit für ihre Armeebezirke, d. h. für ganz Sachsen, bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Es wird hinzugefügt, daß die weitere Vertiefung der Bevölkerung und der Presse keinen Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung zu bieten brauche.

Lissabon, 28. Dezbr. (Spezialtelegramm der T. U.) Die Zentralkomitee der portugiesischen sozialistischen Partei hat einen energischen Einspruch gegen ein Eingreifen Portugals in den Krieg veröffentlicht.

Frankreich.

Zürich, 28. Dezbr. (T. U.) In einer Schilderung, die der Pariser Mitarbeiter der „Zürcher Zeitung“, ein Franzose, über die Stille in Paris gibt, ist die Bemerkung beachtenswert, daß die Pariser die Rückkehr der Parlamentarier ohne Freude gesehen haben, wie sich auch niemand im mindesten um die Reisen zwischen Bordeaux und Paris gekümmert habe, und noch weniger um die Besuche an der Front. Es scheint, daß Poincaré wohl in Sorge um seine Popularität darauf gedrängt habe, für kurze Zeit nach der Hauptstadt zurückzukehren. Damit, daß ein Teil der Verwaltung in Bordeaux geblieben sei, habe sich die Regierung eine offene Tür erhalten. Falls man gezwungen sei, dorthin zurückzukehren, solle der Anchein einer Flucht vermieden werden.

Die Iren und England.

London, 30. Dezbr. (Cfr. Frst.) Der australischen Sektion des irischen Bundes Sinn Féin wurden 60 000 Pfund wegggenommen, weil diese angeblich zu englandfeindlichen Zwecken bestimmt waren.

Die englische Mission beim Vatikan.

Rom, 29. Dezbr. Der neu ernannte englische Gesandte Howard hat im Vatikan sein Beglaubigungsschreiben überreicht, das von einer besonderen Mission, also nicht von einer dauernden spricht.

Die Türkei und der Vatikan.

Wien, 30. Dezbr. (U.) Wie die „Südlawische Korrespondenz“ von unrichtiger Seite erfährt, hat die Pforte die ersten Schritte eingeleitet, die zur Errichtung einer türkischen Gesandtschaft beim Heiligen Stuhl führen sollen. Damit wird Frankreichs Protektorat über die Katholiken des Orients sein Ende finden. Die Ernennung eines türkischen Gesandten beim Vatikan sei kürzlich erst durch den Bischof Dolci, den päpstlichen Delegierten in Istanbul, ertört worden.

Japan und der Heilige Stuhl.

München, 29. Dezbr. Der römische Korrespondent des „Bayer. Kuriers“ erklärt die Meldung eines Berliner und eines italienischen Blattes, daß zur Zeit zwischen Japan und dem Heiligen Stuhl Verhandlungen bezüglich der deutschen Missionen in Tsingtau schwebten und binnen kurzem eine Vereinbarung beschlossen werde, für absolut unmöglich und

Berliner Brief

Weiche Weihnachten waren von den Wettergelehrten prophezeit worden. Sie haben sich eingestellt: auf den Dächern. Denn dort nur vermochte der am Heiligabend schon herniedergetommene Schnee — kriegsmäßig gesprochen — „Boden zu gewinnen“. Was darüber war, wurde — Matsch, echter Berliner Matsch, auf Fußsteig wie Fahrdrumm, Straßenbahnen, Omnibusse, Droßkeln blieben vielfach in dem unergründlich tiefen Gemengel von Weiß, Braun, Gelb und Schwarz stecken. Dann rüdten aber Arbeitslose, soweit sie durch Mithilfe an der öffentlichen Unterhaltungs-lasse Berlins nicht schon so verwöhnt wurden — es gibt solche! — daß sie der Anspannung huldigten, bei der Arbeit verträdelte man die meiste Zeit, ins Straßenfeld und machten Raum für den Verkehr. Der hat sich dann auch in den drei Festtagen selbst leidlich glatt vollzogen. Freilich war er weniger stark als sonst, nicht wegen Krieg und „Kriegsabweichenheit“ vieler, sondern weil der Himmel dauernd „feldgrau“ angelegt hatte: neblig, trübes, feuchtes Wetter, das nicht lockte, vielmehr in die Stube bannte. Immerhin kam man so eher zu einer der Würde des Kriegs-Christfestes angemessenen stillen Einsicht, zum innigeren Gedenken an unsere Braven, die, wie uns die oberste Heeresleitung erst am dritten, diesmal, „richtigen“ dritten, Feiertage — gesprochen sei das Oberkommando dafür, daß es zwei ganze Tage lang keine Zeitungen herausließ, — verraten hat, während des Festes ununterbrochen im Kampf gelegen haben und wieder ganz schön vorwärts gekommen sind im langsamen Schritt dieses anhaltenden Stellungkampfes . . .

Die vom verehrlichen „D. R.“ verhängte 48stündige Enthaltung von bedrucktem Papier hat mich, der sich einiger journalistischer Zuverlässigkeit seit geraumen Jahrzehnten brüstet, der jedenfalls immer, wenn es galt, auf dem Posten war, Dame Berolina den öffentlichen Puls zu fühlen, als 48stündiger Berliner Brief-Schriftsteller zumal, freilich schmächtig des Geistes entwöhnt. Ich hatte mich in den Burgfrieden meiner Bücherstube, die, ach seit fünf langen Kriegsmonden, mir fast fremd geworden, eingelapst und habe darüber die „Berliner Revolution“ verträumt, verträumt. Tun Sie mir den einzigen Gefallen und sagen

Sie mich darum nicht gleich ab. Ich will's nie wieder — unterlassen, Ihnen rechtzeitig so hochwichtige Dinge zu melden. Nachträglich darüber also dieses: Die Gesichte fing damit an, daß große Menschenmassen aus den Vororten in Berlin zusammenströmten, die zunächst von der berittenen Säuhmannschaft auseinander getrieben wurden. Allein die unböhmische Menge — das Gerede vom polizeifremden Berliner ist also eitel Schwindel! — leistete Widerstand. Na und dann gingen die immer noch ganz „Blauen“ den Säbel und schlugen in die Menge ein, blind hinein, wie Kofalen. Schließlich rückte ein ganzes Regiment Landsturmtruppen an und zerstreute die Revoluzzer. Soweit hüte ich mich auf den Bericht des Berliner Korrespondent-Kollegen vom — „Gaulois“, denn mit mir haben alle anderen Berliner Journalisten an der Revolution vorbeigedöst. Aber die Turner „Sta mpa“ hat die Gesichte durch ihren Korrespondenten noch viel beherzelter beschreiben lassen. Nach ihm meuterte sogar das Regiment Landsturm, die wollten gar nicht stürmen, denn siehe, das Volk zog durch die Straßen mit dem Ruf „Brot und Frieden!“ Sehen Sie, solche Dinge gehen hier vor. Daß Sie ja nicht über Ihre Leser sich erheben, einen Abstecker nach Berlin, etwa zu Sylvester, zu machen, verliert von den Darstellungen der Berliner Presse, daß das Leben und Treiben Berlins sich fortwährend so abspiele, wie „ganz ohne“ Weltkrieg. Nepperei ist das offenbar. Man will die Fremden nicht vertrauen. Denn „Stampa“ und „Gaulois“ wissen es besser, die drucken die blaue Wahrheit vom feldgrauen Dezemberhimmel Berlins herab. Ja, es gibt noch ehrliche Preßbanditen . . .

Um vieles eigenartiger als die Kriegswihnachtsfeier wird sich die Berliner Sylvesterfeier von 1914/15 gestalten. Das wird einfach noch nicht dagewesen sein: daß der Berliner in der Neujahrnacht ab 1 Uhr auf der Straße, in den Lokalen usw. gänzlich unsichtbar und — unhörbar wird. Er, der historisch gewordene Neujahr-Parmenthust! Mit seinem „eingeborenen“ Sinn für Verüllung und allerlei öffentlichem Schabernack. Allein, da ist nichts zu „maxen“, wie der Spreenwohner sagt, „schließt von selbst“. Sinto-malen das Oberkommando an der Absicht, schon um 1 Uhr in den Restaurants und Cafes wie an allen Vergnügungs-

stätten Volkskeusch zu machen, unweigerlich selbsthalten sich entschlossen hat. Es ist hart geworden wie ein Landgraf auch gegenüber den Abordnungen der Cafetiers, Gastwirte usw., die im letzten Augenblick noch einen Sturm auf Herrn von Kessels wirtschaftlich mitfühlendes Herz unternommen hatten, um eine verlängerte Sylvester-Volkskeusche herauszuschlagen, und hat abgelehnt. Es bleibt bei 1 Uhr! Das Oberkommando hat diese feierlich wohlwogene Entschliebung in dem Augenblick, da ich diese Zeilen niederschreibe, gewissermaßen noch ethisch unterstrichen durch folgende offiziöse Verlautbarung, deren Ueberzeugungskraft man sich bei tieferem Nachdenken als guter Vaterländer nicht gut wird verschließen dürfen: „Unsere Väter und Söhne und sonstige Anverwandte stehen im Felde im Schlichtengedächtnis Auge in Auge dem Feinde gegenüber. Zu lärmender Frohlichkeit und Trinkgelagen, zu Konfettischlächten und sonstigen Scherzen ist daher nicht die Zeit. Wir werden vielmehr beim Klang der Sylvesterkugeln unserer fernsten Lieben gedenken, von Herzen dankbar sein für das bisher unter großen Opfern an Gut und Blut Errungene und mit froher Zuversicht — aufrecht und treu unserem Vaterlande — auf einen heldig-glückreichen Sieg hoffen. Das wird die rechte Sylvesterfeier sein!“

Kugelschußpanzer. Der Stellvertretende Kommandierende General des 18. Armeekorps erläßt folgende Bekanntmachung: In zahlreichen durch die Zeitungen veröffentlichten Anpreisungen werden zur Zeit Kugelschußpanzer verschiedener Art zum Verkauf gestellt. Diese Schuttpanzer erfüllen durchweg nicht den versprochenen Zweck, sind vielmehr, wie ein Versuchsschießen auf den von einer Firma G. Schneider u. Co., Maschinenfabrik, Reichlig i. S., in den Handel gebrachten Kugelschuß gegen Infanterie-Gewehre“ beweist, dazu angetan, schwerere Verwundungen herbeizuführen. Abgesehen hiervon sind sie auch geeignet, den Träger in seiner Bewegungsfreiheit zu hemmen und ihm dadurch die Erfüllung seiner Aufgaben in erheblichem Maße zu erschweren. Vor Ankauf wird gewarnt.

jeder Grundlage entbehrend. Ebenso unwahr sei die Behauptung, gleiche Verhandlungen würden zur Zeit bezüglich der katholischen deutschen Missionen in der Südsee gepflogen. Die katholischen Missionare von Kiautschou haben sich in der Zahl von einem halben Dutzend dem deutschen Militärkommando zu Seelorgezwecken sowie zur Hilfeleistung für die Verwundeten innerhalb der Befestigungen zur Verfügung gestellt und sind nach dem Fall von Kiautschou mit in die Gefangenschaft nach Japan gewandert. Seitdem fehlen Nachrichten von ihnen. Ueber das Schicksal der Missionare auf den Südeinseln fehlt bei den Oberen, sowie bei der Propaganda bisher jede Nachricht. (Hrfttr. 3tg.)

Japan und Rußland.

London, 30. Dezbr. Die japanische Gesandtschaft teilt dem Reichsamt des Bureau mit, daß das Gerücht, nach welchem Rußland den russischen Anteil an der Insel Sachalin den Japanern gegen Lieferung schwerer Artillerie abtreten werde, nicht ernst zu nehmen sei. Die Gesandtschaft fügt hinzu: Alle Hilfe, die Japan gewähren könnte und zu gewähren beabsichtigt, ergibt sich aus den herrlichen Beziehungen zwischen Rußland und Japan und besonders aus dem Umstande, daß beide den gleichen Feind bekämpfen. Eine solche Unterstützung hat nichts mit einem politischen Geschäft oder Gebietserwerb zu tun. Ein solcher Handel würde den besonderen Beziehungen und der Freundschaft abträglich sein, die seit langem zwischen den beiden Reichen bestehen, und stünde in völligem Gegensatz zu der Volksstimmung in den beiden Ländern. Beide Länder betrachten die durch den Frieden von Portsmouth und die Verträge von 1907 und 1909 geschaffene Situation als dauernd und sind mit den bestehenden Abmachungen völlig zufrieden.

Bersüßert kein Brotgetreide.

Durch die Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober 1914 ist das Bersüßern von mahlfähigem Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet, verboten. Das Verbot soll mit dazu dienen, die Deckung des heimischen Brotbedarfs während der Kriegsdauer zu sichern.

Damit seiner Umgehung vorgebeugt wird, hat die preussische Staatsregierung das Schrotten von Roggen und Weizen, auch wenn er mit anderen Früchten vermischt oder nicht mahlfähig ist, verboten. Die Ortspolizeibehörden können für einzelne Fälle oder auf jederzeitigen Widerruf allgemein bestimmten Personen oder Betrieben die Herstellung von Roggen- oder Weizenmehl zur Brotbereitung gestatten, sofern eine genügende Gewähr dafür besteht, daß das Schrot nur zur Brotbereitung verwendet werden wird. Ferner darf in den besonderen Fällen, in denen nach den Ausführungsbestimmungen zur Verordnung das Bersüßern von Roggen ausnahmsweise zugelassen ist, dieser Roggen geschrotet werden. Zur Ueberwachung des Verbots sind die Beamten der Ortspolizeibehörde befugt, jederzeit einzutreten in Viehhäuser und in die zur Zubereitung oder Lagerung von Viehfutter dienenden Räume der Viehhaltbestitzer sowie in die Betriebsräume der Unternehmer von Getreide- und Schrotmüllern und der Getreide- und Futtermittelhändler. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Maßnahmen gegen das Bersüßern von Brotgetreide und Mehl werden in Viehhaltungen, in denen bisher das Bersüßern von Roggen üblich war, vielfach nicht unerhebliche Erschwerungen verursachen, zumal auch Futtergerste und Kleie knapp und teuer sind. Trotzdem müssen sich die Viehhaltbestitzer im vaterländischen Interesse in die schwierige Lage schicken und bedenken, daß es für ein erfolgreiches Durchhalten des Krieges, namentlich für den Fall einer längeren Kriegsdauer, in erster Linie notwendig ist, die Brotversorgung zu sichern. Das Sprichwort „Man muß sich mit Brot behelfen, bis man Fleisch bekommt“, wird jetzt zur ersten Wahrheit.

Wer wider das Verbot Brotgetreide und Brotmehl verfüttert, verflündigt sich am Vaterland! Dieser Warnruf möge in alle beteiligten Bevölkerungskreise dringen und von ihnen beherzigt werden. Denn der wichtige Zweck des Bersüßungsverbois läßt sich nur erreichen, wenn die Viehhalter nicht allein wegen der für Zuwiderhandlungen zu erwartenden Strafe, sondern vor allem aus eigenem vaterländischen Pflichtgefühl das Verbot befolgen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 31. Dezember 1914.

Goldene Hochzeit. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit begeht am Neujahrstage Herr Wilhelm Engelhardt und Frau, geb. Emmel. Wir wünschen dem Jubelpaare ein herzliches „Gut auf“ zur diamantenen Hochzeit.

Befestigung der Jugendkompagnien. Der Herr Regierungspräsident Dr. v. Meister sowie Excellenz Generalleutnant Schuch von Wiesbaden werden ebenfalls der Befestigung der Jugendkompagnien am nächsten Sonntag in hiesiger Stadt beiwohnen.

Bautätigkeit in Limburg. Trotz der Kriegszeit herrscht hier bis jetzt eine rege Bautätigkeit, welche auch dank der feierlichen gelinden Witterung keine Unterbrechung erfährt. So konnte der städtische Neubau der Scheidischen Maschinenfabrik fertiggestellt werden, ebenso in der unteren Au die große Maschinenhalle der Firma A. Diener. Auch verschiedene neue gefällige Wohnhäuser, so an der oberen und seitwärts der Diezstraße, an der unteren Schiede und an der Waldstraße (seitwärts des Gymnasiums) sind erbaut worden, so daß dadurch die Bauhandwerker noch Arbeit und Verdienst hatten. Andererseits brachte die Errichtung des großen Gefangenenlagers bei Dietkirchen noch eine besondere lobende Betätigung für viele Leute.

Bed- und Feierabendsignale. Seit gestern ertönen hier um 6 Uhr morgens auch die Bedsignale für das einquartierte Militär; seither hörte man nur Abends gegen 9 Uhr das Feierabendsignal.

Die israelitische Kultusgemeinde in Limburg veranstaltet seit Beginn des Krieges auf Anregung des Kultusvorstehers Herrn Rentner M. Niclas in der Synagoge besondere Kriegsgottesdienste, die stets sehr zahlreich besucht waren. Der erste fand im August statt, der zweite im November; am letzten Sonntag, den 27. Dezember, der dritte. Für diese hatte der Bezirksrabbiner, Herr Dr. Weingarten aus Ems, die Predigt übernommen. In höchst wirkungsvoller Darstellung stellte er die gewaltige Kriegszeit der Gegenwart in Parallele mit jenen wuchtigen, aus der Biblischen Geschichte allbekannten Kämpfen, aus der Biblischen Geschichte allbekannten Kämpfen, die vor mehr als 2000 Jahren Juda Malakias mit der kleinen Schar seiner Jotham-Streiter siegreich führte gegen die un-

übersehbare Uebermacht der Heere des heidnischen Königs Antiochus; im Bewußtsein der Gerechtigkeit seiner Sache, beiseit von unerfährtem Gottvertrauen, zog damals der israelitische Heerführer mit anfangs verhältnismäßig nur sehr wenigen Getreuen hinaus ins Feld; die Art seines sieggewissen Auftretens und die Erfolge seines Zuges führten ihm wachsende Scharen aus vorerst Jagdhäuser und Zirkushaltern zu und setzten ihn in den Stand, dem Vordringen der schier erdrückenden feindlichen Massen ein Ende zu bereiten. Ueberaus fesselt brachte der Redner unsere heutige Lage inmitten einer Welt voll Feinde in Vergleich mit jener großen israelitischen Zeit: Gott wird mit uns sein wie mit Malakias und seinem Volke, wenn wir sorgen, daß wir mit Gott sind, so wie jene es waren. — Für die Dauer des Krieges werden voraussichtlich diese Kriegsgottesdienste regelmäßig stattfinden.

Bersärfung der Regierung. Maßnahmen. Da in den Weihnachtstagen beobachtet werden konnte, daß die an die Bevölkerung gerichtete Mahnung, den Verbrauch an Backwaren zu beschränken, nicht die gebührende Beachtung gefunden hat, so sollen die bisher getroffenen Maßnahmen zur sogenannten Streckung unserer Getreidevorräte, wie wir hören, eine Bersärfung erfahren, insbesondere sowohl hinsichtlich des Zuzuges von Roggen- bzw. Kartoffelmehl zu Backwaren, als auch hinsichtlich der stärkeren Ausmahlung des Mehles. Unbedingt erforderlich erscheint aber außerdem, daß jedermann sich die strengste Sparsamkeit mit Brot zur Gewohnheit macht, und namentlich seinen Verbrauch an Weizenbrot und Kuchen einschränkt oder ganz darauf verzichtet.

Die nächste Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden findet am Dienstag, den 5. Januar 1915, vormittags um 10 Uhr, im Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Krombacherstraße, statt. Es kommt eine größere Anzahl von Pferden zum Verlaufe. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen wie seither. — Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Austunfterteilung zugegen sein.

FC. Von der Ziegenzucht. Der Landesauschuss beschloß die Auszahlung einer Beihilfe von 2000 Mark an den Verband der Nassauischen Ziegenzuchtvereine zur Hebung und Förderung der Ziegenzucht im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die Korrespondenz der Kriegsgefangenen. (Amtlich.) Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt: Genaue Adressen bei Briefen an Kriegsgefangene. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, gehen dem dänischen Roten Kreuz in Kopenhagen, das sich auch mit der Uebermittlung von Briefen an in Rußland befindliche deutsche Kriegsgefangene befaßt, namentlich aus Ost-, Westpreußen, Polen und Schlesien Briefe zur Weiterbeförderung zu, die nur mit unvollkommener Adresse versehen sind. Unter diesen Umständen müßten viele derartige Briefe von Kopenhagen an die Absender zum Zwecke der Vervollständigung der Adresse zurückgefordert werden, wodurch ein unnötiger Aufwand von Zeit, Geld und Arbeit eingetreten ist. Den Briefschreibern kann daher im eigenen Interesse nur dringend geraten werden, auf die Adresse möglichst vollständig zu legen: 1. Armeekorps, Division, Brigade, Regiment, Bataillon und Kompanie des Adressaten; 2. wenn irgend möglich auch sonst eine Angabe über den Ort, aus welchem zuletzt Nachrichten über den Gefangenen eingetroffen sind.

Festgesetzte Höchstpreise und Käufer. Hierüber geht uns von amtlicher Stelle folgendes zu: Der Aufstellung, daß sich bei Ueberschreitung der auf Grund des Gesetzes vom 4. August v. Js. in der Fassung der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober d. Js. festgesetzten Höchstpreise auch der Käufer im Sinne des § 4 dieses Gesetzes strafbar macht, vermag ich mich nicht anzuschließen. Diese Höchstpreise sind nach den Motiven zu dem vorerwähnten Gesetz Taten im Sinne des Titel V der Gewerbeordnung. Für Ueberschreitung der hiernach festgesetzten Taten ist aber nach der Gewerbeordnung (§ 148 Ziffer 8) nur der Gewerbetreibende, d. h. der Verkäufer strafbar. Dieser Grundsatz wird also in Ermangelung abweichender gesetzlicher Vorschriften auch auf die Ueberschreitung der Höchstpreise Anwendung finden müssen. Es erscheint aber erwünscht, das laufende Publikum darauf hinzuweisen, daß es sich, wenn auch nicht rechtlich strafbar, jedoch gewissermaßen mitschuldig macht, wenn es den Verkäufer dazu verführt, die für ihn festgesetzten Höchstpreise zu überschreiten und sich dadurch strafbar zu machen. Dasselbe trifft natürlich auch für die Beamten der Militärverwaltung und die Händler zu, wenn sie als Käufer zu hohe Preise bieten. Das selbstverleumdende Generalkommando des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. sowie die Handelskammern sind darum ersucht worden, die Militärbehörden bzw. die Händler hierauf hinzuweisen und gegebenenfalls für Abhilfe zu sorgen.

Diebstahl. 30. Dezbr. Das Eisenerne Kreuz erhielt Reservist Jakob Schmitz beim Garde-Fuß-Artillerie-Regt., Sohn des Herrn Polizeibieners Jak. Schmitz von hier.

Kunzel, 30. Dezbr. Am 29. vor. Mts. schloß die hiesige Haushaltungsschule ihr 45. Semester. Dasselbe hatte mit voller Befriedigung anfangs Juli begonnen, doch brachte der Krieg auch hier etwas Störung, indem es einige Schülerinnen vorzogen, die Zeit der Kriegsunruhe zu Hause zu verbringen. Ein Teil davon wird aber zu Beginn des neuen Semesters wiederkehren und die Ausbildung vollenden. Von einer größeren Entlassungsfeier in herkömmlichem Stile, besonders auch von einer Ausstellung der gefertigten Gegenstände, die sonst immer ungeteilte Anerkennung fanden, hat man diesmal abgesehen, da bei den ungünstigen Bahnverbindungen Besuch von auswärts doch kaum zu erwarten war. Das neue Semester wird am Montag, den 4. Januar n. Js. eröffnet.

FC. Wiesbaden, 30. Dezbr. Der Landesauschuss genehmigte die Beteiligung der Nassauischen Sparkasse an der Gründung der Kriegsgeldkassette Wiesbaden G. m. b. H. mit einer Einlage von 30 000 Mark.

FC. Aus Nassau, 30. Dezbr. Zu Mitgliedern der Bezirkskommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden für die Zeit vom 1. Januar 1915 bis 31. Dezember 1920 wurden gewählt: Geheimrat Justizrat Dr. Humser, Archiv-Direktor Professor Dr. Jung, Baurat Ritter, sämtlich von Frankfurt a. M., Professor Dr. Diezgang-Wiesbaden, Defan Henn-Marienberg im Westerwald und Professor Dr. Bodewig-Oberlahnstein.

FC. Mellungen, 29. Dezbr. Eine in der Gemeindejagd in Binsforth abgehaltene Treibjagd brachte 7 Stück Rehwild und drei Fische zur Strecke. Hasen fehlten. Sie kamen kaum im Treiben vor.

Halle a. d. Saale, 29. Dezbr. Gneisenaus Geburtstagsfeier im Bezirk Halle, die bereits ein Gneisenau-Denkmal besitzt, hat beschlossen, den ersten Hindenburg-Turm im Deutschen Reich zu errichten.

FC. Worms, 29. Dezbr. Ein großes Kriegsgefangenenlager, 140 Baracken haltend, wird hier an der Pfälzburger Chaussee errichtet. Es ist das sechste große Lager im Bezirk des 18. Armeekorps.

Berlin, 29. Dezbr. Die außerordentliche Preissteigerung, die in letzter Zeit im Handel mit Schmieröl eingetreten ist, hat die zuständige Stelle veranlaßt, nach Beratungen mit Vertretern aus den Kreisen der Interessenten die Festsetzung von Höchstpreisen zu erwägen. Es wird demnach dem Bundesrat eine entsprechende Vorlage zugehen. Die Regelung des Handels mit Schmieröl durch Höchstpreise erfolgt besonders im Interesse unserer Industrie, die unter den Spekulationspreisen, die durch die Verminderung der Einfuhr verursacht sind, sehr leidet.

Berlin, 29. Dezbr. Ueber neue Ausgrabungen in Pompeji wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Mehrere unvergleichlich schöne Villen mit wohl erhaltenem Oberstock und Treppen seien gefunden worden. Die Gemächer hätten herrlich dekorierte Marmorwände, Mosaikböden, Marmortische, bemalte Decken und Schränke, ferner vollständig erhaltene Betten.

Berlin, 29. Dezbr. Der Pariser Dezemberbrief der „Neuen Züricher Zeitung“ schildert u. a. folgendes: Auf Schritt und Tritt wird an die private Wohltätigkeit appelliert, aber aus den mageren Subskriptionslisten in den Zeitungen ist zu erkennen, wie groß in dem sonst so gebildeten Paris der Geldmangel geworden ist. Die reichen Klassen von einst müssen sich ebenso wie die mittleren und unteren einschränken. Die „Union des femmes de France“ erteilt beispielsweise ein Rundschreiben, in dem erklärt wird, infolge Geldmangels müsse demnach ein Teil ihrer Spitäler für Verwundete geschlossen werden; ihre Zahl betrug bisher 480 mit 30 000 Betten. Der Aufruf bittet dringend um Naturalgaben, aber gerade daran fehlt es. Die Hilfsspitäler des Roten Kreuzes bilden eine wertvolle Ergänzung der Militärspitäler. Letztere allein würden ihrer Aufgabe nicht gewachsen sein. Selbst einige große Hotels, wie das Elisee und das Palacehotel, sind zu solchen Hilfsspitälern umgewandelt worden, die überall eingerichtet werden, wo irgend Platz vorhanden ist.

Paris, 29. Dezbr. (T. A. Spezialtelegramm.) Ein merkwürdiges Licht auf die viel besprochene Reise des ehemaligen Finanzministers Caillaux nach Südamerika wirft ein Geschloß, den das Exekutivkomitee der radikal und radikal-sozialistischen Partei in einer Vollversammlung gefaßt hat. Es wurde beschlossen, die Stellung des Präsidenten, die Caillaux bisher inne hatte, zu streichen. Bis auf weiteres wurde der Generalsekretär der Partei mit der Weiterführung der laufenden Geschäfte beauftragt.

Briefkasten.

Den Reservisten K. Böpel, A. Hardt und Wüst, die uns aus dem Schützengraben bei Cernay den originalen Neujahrsgruß zukommen ließen, danken wir herzlich für die Aufmerksamkeit und wünschen auch unsererseits den drei Wadern ein glückliches neues Jahr und eine fröhliche, gesunde Heimkehr.

Die Redaktion des „Limburger Anzeigers“.

Dir Rotem Kreuz sei heute mein Dank geweiht
Aus fernem Feindesland, aus Frankreichs Norden,
Wo wir, im Arm die Büchse schußbereit,
Bewahren Eisenbahn vor weißen Horden.

Heil deutscher Jungfrau dir und deutscher Frau,
Die du mit Fleiß gesammelt hast die Gaben,
Um uns zu schützen vor der Kälte rauh,
Um unsern Leib zu stärken und zu laben.

Ein dreifach Hoch der deutschen Frau am Herd,
Ein Hurrah dir, du liebe deutsche Maid,
Die nimmer rastest, nimmer führst Beschwerde,
Und große Opfer bringt in dieser Zeit.

Nehmt meinen Dank, ihr Lieben all, entgegen,
Abteilung I vom Roten Kreuz im Schloß,
Der liebe Gott lohn' euch mit reichem Segen
Für eure Gaben, überreichlich groß.

Gewidmet vom Landsturmann Johann Wagner
aus Jussingen, 1. Kompanie Landsturmbataillon Limburg.

Ihr Lieben alle, vergeht, daß mein Dank etwas laienhaft
ausgefallen ist, denn nicht alle können Dichter sein. Nehmen
Sie aber, liebe Mittheiler, die Versicherung entgegen, daß das
Rote Kreuz sich in diesem Weltkrieg einen Denkstein gesetzt
hat, den die Stürme von Jahrhunderten nicht hinwegwehen.
Ich danke noch einmal von Herzen für die Gaben und berichte,
daß alles, wie es eingepackt wurde, in meine Hände gelangt
ist. Der liebe Weihnachtsgewinn zielt zwar ein französisches
Zimmer, aber ein echtes, deutsches Westerwälder Herz schlägt
drin. Nochmals Dank!

Katholische Gemeinde

Donnerstag 31. Dezbr., nachmittags 5 Uhr in der Städtischen
Andacht zur Feier des Jahresendes.
Freitag, den 1. Januar 1915. Fest der Verkündigung des Herrn.
Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse, um 8 Uhr Abendgottesdienst
mit Predigt, um 9½ Uhr Hochamt mit Predigt, nachmittags 2 Uhr
feierl. Beyer.

In der Städtischen: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen die 2. mit
Gefangenen, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr: Herz Mariä-
Gedenkstunde mit Predigt.

In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit
Predigt.

Sonntag 7½ Uhr im Dom feierl. Trübsinn für Herrensand Anton
L., seinen Bruder Julius und Ang. Hönig; um 4 Uhr nachmittags
Beicht.

Evangelische Gemeinde

Donnerstag den 31. Dezember 1914
Abends 8 Uhr Gottesdienst Herr De'an Drenth.
Freitag, den 1. Januar 1915. Neujahr.
Vormittags 10 Uhr Frühgottesdienst. Herr De'an Drenth.
Sonntag den 3. Januar 1915 Sonntag nach Neujahr.
Vormittags 10 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor v. Odenbach.
Sonntag 11½ Uhr Kindergottesdienst. Herr Pastor: Odenbach.
Sonntag den 6. Januar abends 8½ Uhr Kriegsgottesdienst in der
Kirche Herr Pastor: Odenbach.
Die Kindersche (Tausen und Trauung) hat Herr Pastor Odenbach.
Abends 8 Uhr in der Kirche für das Rote Kreuz im Evang.-
Gemeindehaus Freitag und Samstag abends 8 Uhr.
Bücherei der evangelischen Gemeinde Westerwälder Herz 14, geöffnet
Sonntag von 11-12 Uhr.

Wetterdienst.

Wetterausblick für Freitag, den 1. Januar 1915
Wolkig und trübe, einzelne, unwichtige meiste leichte Niederschläge,
milde.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung

betr. Ersatzgeschäft 1915.

Das Ersatzgeschäft für das Jahr 1915 findet für die Militärpflichtigen aus der Stadt Limburg
am 2. Januar 1915, vormittags 8 Uhr
beginnend, in den Räumen der Gastwirtschaft Josef Adams
— Schlingengarten — statt.

Die Militärpflichtigen haben sich vollständig sauber gewaschen, in reiner anständiger Kleidung pünktlich zu diesem Termine einzufinden.

Es haben sich zu stellen:

1. alle Militärpflichtigen der Jahrgänge 1913 und 1914, sofern sie noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben,
2. alle Militärpflichtigen des Jahrgangs 1915, auch diejenigen, welche evtl. bei einer Musterung als tauglich bezeichnet worden sind und noch nicht einberufen sind,
3. alle diejenigen Mannschaften, die als Ersatz-Reservisten nach der Mobilmachung einberufen und infolge Dienstunbrauchbarkeit wieder entlassen worden sind,
- 4) die vorläufig beurteilten Reservisten, welche wegen Krankheit nicht eingestellt werden konnten.

Die Militärpflichtigen, welche schon vor einer Musterung- bzw. Aushebungskommission erschienen sind, haben den Musterungsausweis zum Termin mitzubringen.

Die tauglich befundenen Militärpflichtigen werden sofort ausgehoben. Eine Lösung findet nicht statt.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert ist, hat ein ärztliches Attest zum Termine einzu- reichen.

Militärpflichtige, welche ohne genügenden Entschuldigungs- grund sich nicht zur Musterung stellen oder bei Aufruf ihres Namens auf dem Sammelplatz oder im Musterungsorte nicht anwesend sind, werden gemäß § 26 Ziffer 7 der Wehr- ordnung bestraft.

Das Musterungsorte haben die Militärpflichtigen nicht cher zu verlassen, bis ihnen ihr Militär- bzw. Musterungs- ausweis behändigt ist.

Limburg, den 30. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Haerten.

Bekanntmachung.

Der unter dem alten Rathaus aus dem Fischmarkt belegene, von der Straße aus zugängliche Keller ist zum 1. April 1915 anderweit zu vermieten.

Diesbezügliche Angebote mit Nachzinsangaben erbitten wir bis zum 15. Januar 1915.

Limburg (Lahn), den 24. Dezember 1914.

1299 Der Magistrat: Haerten.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Die Stelle des

Leiters

unserer demnächst zu errichtenden

Melde- und Zahlstelle in Elz
ist alsbald zu besetzen. Geeignete Bewerber, die im Schreiben und Rechnen gewandt sind, auch einige Kenntnis im Kranken- lassenwesen nachweisen können, wollen ihre Bewerbung um die Stelle bis zum 10. Januar 1915 schriftlich an den unterzeichneten Vorstand richten. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Kasse in Limburg.

Limburg, den 29. Dezember 1914.

Der Vorstand:

4/301 J. G. Bröh, Vorsitzender.

Säcke

aller Art kauft

10/301

Aloys Anton Hilf.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wies- baden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhand- lungen und Buchbindereien):

Raffaischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1915. Redigiert von W. Wittgen.
72 S. 4°, geb. — Preis 25 Pfg.

Zur Ausnutzung der diesjährigen reichen Ernte be- sonders zu empfehlen:

Obsteinkbühllein 15. Aufl. von Königl. Gar- ten Inspektor E. Jung e.
Preis M. 1.50.

Dörrbühllein 7. Aufl. von Königl. Garten-Inspek- tor E. Jung e. Preis M. 1.—.

Ferner:

Geldpostkarten

mit Kriegsbildern von Maler G. J. Frankenbach. Bestehend aus 6 versch. Bildern mit Text. Sehr er- heiternd. 100 Stück 60 Pfg. 1000 Stück 5 M.

Dieselben (Doppelfarten) mit Rückantwort.

100 Stück 1,20 M., 1000 Stück 10 M.

Prosit Neujahr!

Die unterzeichneten Landwehrmänner der
Munitionskolonie Nr. 40 des 18. Reserve-Korps
senden aus Feindesland allen Freunden und Bekannten

zum Jahreswechsel

herzliche Glückwünsche!

Karl Hasselbach, Jakob Ebel, } aus Münster
Christian Hasselbach
Adolf Kuhlmann, Gustav Schäffer aus Willmenrod
Karl Ohl aus Gückingen
August Ebel aus Aumenau
Georg Wald aus Staffel
Adam Schmidt, Hermann Fink, } aus Seelbach
Heinrich Weiss
Albert Hofmann, Otto Hofmann, } aus Kirberg
Hermann Deusser
Heinrich Schmidt aus Schadeck
Wilhelm Schmidt aus Runkel
Philipp Lotz aus Nauheim
Wilhelm Schmidt aus Heringen
August Dillmann aus Heringen
Adolf Nickel aus Ennerich
Wilhelm Böhler aus Kettenschwalbach
Adolf Gapp } aus Limburg.
Reinhard Vohl } 2/301

Mensfelden.

Wünsche hiermit den Vereinen und Schulkindern,
die meiner so oft und freundlich gedacht haben, sowie
allen lieben Einwohnern von Mensfelden

viel Glück zum neuen Jahre!

Auf frohes Wiedersehen in der Heimat oder dort
im Jenseits! 1/301

Meßger Schumacher,
3. St. Kanonier auf dem westl. Kriegsschauplatz

Meiner werten Rundschaff, Freunden und Bekannten zum
Jahreswechsel 5/301

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Familie Georg Litzinger.

Familie Josef Litzinger.

Apollo-Theater.

Limburg a. L. Unt. Grabenstr. 29.

Spielplan vom 1., 2. und 3. Januar.

Das Abenteuer der Glenor Glane! 3 Akte. Nach dem gleichnamigen und vielbekannten Roman im Berliner Tage- blatt Wanda Treumann und Biggo Larjen in den Haupt- rollen. — **Fer Tod und die Mutter.** Herzerregende realistische Handlung aus dem Leben in 2 Akten. — **Der Rattenfänger von Hameln.** Herrliches Drama. — **Dupin und Pfiff fahren Motorrad.** Humoristisch. — **Martin liebt die Gunde.** Glänzende Burleske. — **Von Biarritz über Bilbao nach Madrid.** Naturaufnahme. Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt. 3/301

Die Direktion.

Fuhrwerk

findet Beschäftigung bei

9/301

Aloys Ant. Hilf.

Vossische Zeitung

bringt täglich zweimal

die neuesten Telegramme von den Kriegs- schauplätzen, ausführliche Berichte der zu den Heeren entsandten Mitarbeiter und zu- verlässige Nachrichten aus dem Ausland. Das Feuilleton der Vossischen Zeitung zeichnet sich durch zeitgemäße Beiträge der führenden Geister deutscher Kunst und Wissenschaft aus. Besondere Pflege läßt die Vossische Zeitung den wirtschaftlichen Informationen angedeihen, ihr „Finanz- und Handelsblatt“ ist an der Spitze der großen deutschen Tages-Zeitungen. Die illustrierte Beilage „Zeitbilder“ bringt wöchentlich 2 mal authentische Aufnahmen von der Schlachtfeldfront. Abonnements nehmen alle Postanstalten entgegen für

2,50 Mark monatlich

Verlag W. Voss & Co., Berlin, Kochstr. 22/26

Wer Brotgetreide verfüttert,
versündigt sich am Vaterlande
und macht sich strafbar!

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf die bevorstehende Winterzeit werden die Interessenten daran erinnert, die in Gärten liegenden Wasser- leitungen etc. zu entleeren und Hausleitungen nebst Wasser- messer, soweit erforderlich, mit ausreichenden Schutzvorrich- tungen gegen Einfrieren zu versehen, wobei das Anbringen eines Thermometers empfehlenswert ist.

Insbesondere wird auf die in Neubauten vorhandene große Gefahr aufmerksam gemacht.

Ferner wird auf den § 8 der Bestimmungen für die Benutzung der Wasserleitung der Stadt Limburg hingewiesen. Danach hat jeder Konsument die Kosten für alle Schäden, welche an Wassermesser und an den Leitungen durch Nichtbe- achtung der notwendigen Vorsichtsmaßregeln entstehen, zu tragen.

Limburg, den 1. Dezember 1914.

4 287 Die Wasserwerks-Verwaltung.

Cylinder- und Maschinen-Öl

hat abzugeben

11/301

Aloys Ant. Hilf.

Kino Neu- markt 10

Am Neujahrstag 3—11 Uhr.

Mit der Kamera 6/301

im ewigen Eise.

Natur-Aufnahme der großen

Hilfs-Expedition Lerner's zur

Auffindung der verunglückten

Expedition Schröder-Stranz.

Der Film zeigt die ungeheuren

Beschwerden u. Anstrengungen

der deutschen Rettungsmann-

schaften nach Spitzbergen.

Wunderbare Bilder aus der

majestätischen ewig. Eisregion.

Das Schiff in den Eismassen

bis zur Berührung.

Weiterfahrt in Schlitten etc. etc.

In 3 Abteilungen.

Luzemburg.

Das Land, durch welches un-

sere Heere ihren Au marsch

gegen Frankreich vollzogen.

Militär-Brückenbau

bei Breisach.

Aktueller Film.

Ständeschre und

Liebesklammen.

Großes Drama in 2 Akten.

3-Zimmerwohnung

mit großem gedecktem Balkon,

Bad, in neuem Hause, freier

Lage, per Januar oder später

an ruhige Familie zu vermieten.

2/300 J. Lieber,

Frankfurterstr. 53

Den Landleuten

empfehlen wir unsere große

Schrotmühle

mit elektr. Betrieb. 4/298

Münz & Brühl,

Limburg (Lahn)

Telefon 31.

Für Silvester empfehle

frische Schellfische

Ed. Trombetta Nachfolger.

Von Erde freigemachte

Eichen-Stockholz

kann im vormals Mühlen-

Wald unentgeltlich abge-

holt werden. Näh. Bürger-

meisteramt daselbst. 7/302

Stellen-Angebote

Stellen-Gesuche

inseriert man mit

gutem Erfolge in dem

Limburger

Anzeiger.

Lütz-Müller bei 12-

tiger Müller stän-

diger Arbeitszeit und

Lohn gesucht. 10/300

Jos. Kaitcher, Mühlen.

Die reichhaltigste, interessanteste
und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissens-

werte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel,

Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien,

Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgsreiches Insertionsorgan,

pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher

Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer auf der Post

nur 78 Pf., frei Haus durch

die Post nur 90 Pf. pro Vierteljahr.

Vergessen Sie Probenummer gratis und franko.

Insertate nimmt die Expedition dieses Blattes

zu Originalpreisen entgegen.